

Zitierhinweis

Puchner, Walter: Rezension über: Thede Kahl, Για την ταυτότητα των Βλάχων. Εθνοπολιτισμικές προσεγγίσεις μιας βαλκανικής πραγματικότητας, Athēna: Bibliorama, 2009, in: Südost-Forschungen, --, 68 (2009), S. 740-743, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/7d299ed6bc3785af42a3ed2514aa4d23>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Feldforschungsabfragungen erarbeitet, mit namentlichen Angaben der Hürdenbesitzer, der Anzahl der Familien, des Viehbestands, der Lage der Zeltsiedlung in Winter- und Sommerweiden, ein ausführliches Register von *termini technici*, Wörtern und Sachen (355-363), Namen, geographischen Bezeichnungen und *toponymica* (364-377), zwei Karten zu den Transhumanzbewegungen im Gesamtbalkanraum und im griechischen Staatsgebiet (378f.) sowie ein Abbildungsverzeichnis.

Der Text dieses Einführungsbandes ist nicht frei vom Staub der Geschichte in Gestalt einer gewissen neoromantischen Attitüde und historischen Ethnozentrik, die den Geist der Zwischenkriegszeit widerspiegelt. Von unschätzbarem Wert sind jedoch die statistischen Angaben zu fast 3.000 namentlich bekannten Hürden, in denen mehr als 10.000 Familien gelebt haben, mit exakten Angaben zu Winter- und Sommerweiden, die auch die jährlichen Pendelbewegungen der Transhumanz festlegen. Diese Feldforschungsleistung ist in der Folge nicht wieder erbracht worden, auch nicht von G. B. Kavadias' strukturalistischem Ansatz,¹ und können in der Folge auch nicht mehr erbracht werden, da die Welt der Wanderhirten zu einem Großteil der Vergangenheit angehört.

Athen, Wien

Walter Puchner

¹ Pasteurs-Nomades Méditerranéens. Les Saracatsans de Grèce. Paris 1965.

Thede KAHL, Για την ταυτότητα των Βλάχων. Εθνοπολιτισμικές προσεγγίσεις μιας βαλκανικής πραγματικότητας [Zur Identität der Vlachen. Ethnokulturelle Annäherungen an eine balkanische Realität]. Übers. St. BULASKIS. Athen: Bibliorama 2009 (Studienreihe des Zentrums für Minderheitsgruppen, Folge II/2). 369 S., 23 Abb., 6 Ktn., 1 Falckt., ISBN 978-960-8087-82-8

Thede Kahl hat einige seiner Vlachen-Studien ins Griechische übersetzen lassen und mit einer neuen Einleitung versehen. Damit kommt er einem Trend entgegen, der in den letzten Jahren immer stärker Gestalt annimmt und ein steigendes wissenschaftliches Interesse an ethnischen und religiösen Minderheiten spiegelt. Ein Vorzug des Buches ist es, sich nicht auf das griechische Staatsterritorium zu beschränken, sondern den gesamten Balkanraum ins Auge zu fassen. Die Einzelbeiträge sind in jeder Hinsicht überaus akribisch gearbeitet, und ein Anhang, neben den Verbreitungskarten, mit einem Katalog und detaillierten Angaben über die Vlachensiedlungen in Griechenland, Albanien, FYROM und Bulgarien geben ein exaktes Bild über den demographischen Stand der Diffusion latinophoner Bevölkerungsgruppen im Balkanraum. Auch die historische Frage wird angeschnitten sowie Fragen der Akkulturation in Griechenland und Rumänien.

In einem Prolog weist der Verfasser darauf hin, dass es wissenschaftlich exakter wäre, den unscharfen Begriff des „Vlachen“ zu vermeiden (der auch allgemein Viehhüter, ungehobelte Dorfbewohner usw. ohne ethnische Charakterisierung bezeichnet) und ihre Eigenbezeichnung als Armânj oder Rrămăni (also Armanen statt Aromunen, dass. im Griechischen) zu

verwenden, die wie das neugriech. Ρωμιοί von lat. Romani (griech. Ρωμαίοι) stammt, obwohl die von Gustav Weigand eingeführte Bezeichnung in die Lexika eingegangen ist. Kapitel 1 und 7 wurden von Thede Kahl auf Griechisch verfasst, die Kapitel 2-4, 10 und 11 auf Deutsch, Kapitel 5 und 6 auf Englisch und Kapitel 9 auf Bulgarisch.

Kapitel 1, „Einleitung in die Identität der Vlachen“ (15-60), wurde speziell für diesen Band verfasst (Teile von Kapitel 5 in der englischen Version wurden in den Text eingegliedert). Es geht um Termini, neuere Literatur, Verbreitung, Demographie, Statistiken und Geschichte, Assimilation und Akkulturation. Im Allgemeinen lassen sich folgende Phasen unterscheiden: bis zum 16. Jh. Koexistenz der Sprach- und Berufsgruppe in den Gemeinden der orthodoxen Christen auf dem Balkan der Türkenzeit, 17.-18. Jh. Anfänge der sprachlichen Hellenisierung, bes. in den Städten, Anfang 19. Jh. autonome Bewegungen der Armanen und Bewusstwerdung ihrer Latinität in der Diaspora, Mitte 19. Jh. Einflüsse des rumänischen Nationalismus, armanisch-rumänische Bewegung, Ende 19. Jh. griechisch-rumänischer Antagonismus in der Armanenfrage, Anfang 20. Jh. Akkulturation in die Nationalstaaten, doch weiterhin Diskussion um die armanische Identität in Kreisen der Diaspora, Ende des 20. Jh. Renaissance der armanischen Identität in den ehem. sozialistischen Staaten der Balkanhalbinsel. Ein weiterer Abschnitt beschäftigt sich mit der heutigen Situation. Kahl unterscheidet folgende Identitätsgruppen: die Gräkomanen (die größte Gruppe in Griechenland, ohne spezifisches Interesse einer spezifischen Sprachpflege), die „Rumänisierenden“ (die größte Gruppe in Rumänien, Armanisch als rumänischer Dialekt wie in Istrien, bei den Meglenovlachen usw.) und die bewussten Vlachen (vor allem im südslawischen Raum und in Albanien mit Bewusstsein einer eigenen Volksgruppe, Ethnogenesetheorie der Abstammung von den Pelasgern); daneben gibt es noch kleine Gruppen von Assimilierten, Uninteressierten und mit fluktuierenden Identitätsmustern. Diese Identitäts- und Bewusstseinsfelder spiegeln die lokalen Organisationen wider: in Griechenland, Albanien, FYROM, Bulgarien, Serbien, Rumänien und der Diaspora. Ein Ausblick auf die zukünftigen Entwicklungen gibt sich vorsichtig: die Spaltung in Gräköphile und Rumanophile scheint keineswegs überwunden – die griechischen Vlachen geben sich im Allgemeinen besonders loyal und gelten vielfach als die „besten Griechen“, im Gegensatz zu den in Rumänien lebenden Vlachen. Trotz der Sicherung der Minderheitenrechte ist das Überleben eines spezifischen Bewusstseins und der gesprochenen Sprache keineswegs garantiert. Der Autor rät von dem vielfach pejorativen Gebrauch des Terminus „Vlache“ ab.

Kapitel 2 (61-104) stellt eine griechische Übersetzung des Artikels „Sprache und Intention der ersten aromunischen Textdokumente, 1731-1809“ dar.¹ Die ersten Sprachdokumente aus Mochopolis werden in den historischen und kulturellen Kontext eingereiht und sprachwissenschaftlich untersucht. Es geht vorwiegend um das Lexikon von Anastasios Kavalliotis 1770, das Alphabetarium von Constantin Ucuta 1779, die Didaskalia von Daniel Moschopolitis 1802 und die Lesebibel von Gheorghe Roja, neben anderem auch um die „Romanische, oder Macedonowlachische Sprachlehre“ von M. G. Bojadschi 1813.

Kapitel 3 (105-128) ist eine Übersetzung der Studie „Die Zagori-Dörfer in Nordgriechenland: Wirtschaftliche Einheit – ethnische Vielfalt“.² Hier steht wieder das geographisch-demographisch-ethnographische Interesse im Vordergrund: Dörfer, Statistiken, die

„Vereinigung“ der Zagoridörfer 1684-1868, Viehwirtschaft, ethnische Zusammensetzung, Gelehrte in der Diaspora, die heutige Situation.

In Kapitel 4 (129-148)³ geht es um die Forschungsaufenthalte des Leipziger Universitätsprofessors in Griechenland und seine einschlägigen Monographien und Artikel, die sowohl in Griechenland wie auch in Bulgarien und Rumänien vorwiegend negativ rezipiert worden sind.

Kapitel 5 (149-178) bestand zuerst in englischer Version: „Aromanians in Greece: Vlach minority of Vlach-speaking Greeks?“⁴ Der flüssige Zustand der armanischen Identität in Griechenland ist schwer pauschal zu beschreiben: namhafte Freiheitskämpfer und Stifterpersönlichkeiten des 19. Jh.s (Sina, Dumba, Zappa, Averof u. a.) sind „Vlachophone“, ohne dies je besonders betont zu haben, und die gegenwärtige Situation bietet wenig signifikante Ansatzpunkte der Interpretation: Die „Armanen“ Griechenlands weigern sich vielfach, als Minderheit anerkannt zu werden, und der Sprachschwund der nicht unterrichteten und kaum geschriebenen Sprache hat zu einem Zustand geführt, bei dem man korrekter von „hellenophonen Vlachen“ sprechen könnte.

Dies spiegelt auch das folgende 6. Kapitel (163-178): „Being Vlach, singing Greek. Greek-Aromanian Music Contacts in the Pindus Mountain Range“,⁵ wo es um Liedaufnahmen, Musikinstrumente, Rhythmen und Tänze geht, sowie die Zweisprachigkeit der Lieder.

Ähnlich ist auch das Thema des 7. Kapitels: „Musik- und Tanztradition der Armanen des Nordpindus und ihre Einflüsse auf die balkanische Diaspora“ (179-193).⁶

Das 8. Kapitel (195-232) wechselt das Thema: „Zur Islamisierung der meglenitischen Vlachen (Meglenorumänen): Das Dorf Nânti (Nótia) und die ‚Nântinets‘ in der heutigen Türkei“.⁷ Die in Ostthrakien (Europ. Türkei) wiederentdeckte Bevölkerungsgruppe wird nach Selbstbezeichnung, Auswanderungsgeschichte, Islamisierungsvorgängen, Bevölkerungsaustausch usw. untersucht, das heutige Dorf nach demographischen und sprachlichen Gesichtspunkten analysiert, auch Wirtschaft, Siedlungsform, Volkskultur, Identitätsmuster usw. werden tangiert.

Ähnlich ist das Thema des vorletzten, neunten Kapitels (233-263): „Identitätsselektion bei den Vlachen Bulgariens“.⁸ Auch hier basiert der Artikel bei den „Vlasi“ auf Feldforschungsergebnissen: Der Zuzug erfolgte im 18. Jh. aus dem Raum von Epirus und Makedonien, mit dem Bevölkerungsaustausch nach 1913 siedelten sie sich vielfach in Nordgriechenland an bzw. im Zeitraum von 1926-1932 in Rumänien. Die Identitätsmuster der in Bulgarien verbliebenen Vlachen bildet den Hauptteil der Studie (Vereine, Periodika usw.).

Das letzte Kapitel (265-278) hat den Titel: „Offene Fragen der Erforschung des Aromunischen und seiner Dialekte“.⁹

Ein umfangreicher Anhang (279-334) orientiert katalogartig über die Einzelsiedlungen; die Angaben sind aufgeschlüsselt nach Namen, Höhenlage, vlachischer Bezeichnung, Bevölkerungsanteil der Vlachen und Kurzbeschreibung der Siedlungsform. Auf der großen Falkarte sind alle diese Ortschaften eingezeichnet, durch Symbole aufgeschlüsselt nach ausschließlicher vlachischer Bevölkerung, bedeutendem und unbedeutendem Bevölkerungsanteil, in der Vergangenheit, ohne, verlassene Ortschaften, mit im Laufe des 19. und 20. Jh. assimilierter vlachischer Bevölkerung. Den hochinteressanten Band beschließt eine umfangreiche Spezialbibliographie (335-368).

Damit liegt auch der griechischen Leserschaft eine zuverlässige Übersicht über eine komplexe Situation vor, die freilich eher im Unterbewusstsein der Öffentlichkeit und der Tagespolitik bleibt, denn in den meisten Fällen kann man am ehesten noch von einer Doppelidentität sprechen und die „Minderheit“, die gar nicht so genannt sein will, hat ihre Sprache mehr oder weniger aufgegeben. Umso wichtiger sind die wissenschaftlichen Bestandsaufnahmen und der verantwortliche scientific transfer, der die journalistischen ad hoc-Urteile der jeweiligen Aktualität, gemessen und gefiltert nach den Einschaltquoten, in die Schranken weisen sollte.

Athen, Wien

Walter Puchner

¹ Festschrift für Gerhard Birkfellner. Berlin 2006, 245-266.

² *Ethnologia Balkanica* 3 (1999), 103-119.

³ Übersetzung von Gustav Weigand und Griechenland: Von den Schwierigkeiten einer Rezeption, *SOF* 61 (2003), 101-113.

⁴ Minorities in Greece. Historical Issues and New Perspectives, *History and Culture of South Eastern Europe. An Annual Journal* 5 (2003), 205-219.

⁵ Proceedings of the Third Meeting of the Study Group „Music and Minorities“. Zagreb 2006, 111-131.

⁶ Zuerst in Griechisch vorgetragen als einschlägiges Konferenzreferat in Vovousa bei Ioannina 2004.

⁷ *Zeitschrift für Balkanologie* 38 (2002), 31-55.

⁸ Aus dem Bulgarischen übersetzt, in *Balgarska Ethnologia* 1 (2001), H. 1, 5-25, veröffentlicht.

⁹ Jazyki i dialekty malych etniczskich grupp na Balkanach. Sankt-Peterburg, München 2004, 156-167.

Geōrgios Ch. KUZAS, Ελληνική Λαογραφική Εταιρεία. Η ιστορική διαδρομή της (1908-2008)
[Die Griechische Volkskundliche Gesellschaft. Ihr historischer Werdegang 1908-2008].
Athen: Hellēnikē Laographikē Hetaireia 2009. 268 S., Abb., ISBN 978-960-89854-2-1

Zum 100-jährigen Jubiläum der Griechischen Gesellschaft für Volkskunde (Société Hellénique de Laographie – der unübersetzbare Neologismus von Nikolaos Politis entspricht in etwa der deutschen Volkskunde als Integrationsbegriff der Kulturforschung, der Untertitel erklärt „Folklore–Ethnographie–Vie sociale“) wurde im Frühjahr 2009 ein Jubiläumskongress mit mehr als 50 Referaten abgehalten und der vorliegende Band herausgebracht, der den historischen Werdegang einer der ältesten griechischen wissenschaftlichen Gesellschaften und ihres Publikationsorgans, der „Laographia“, nun beim 41. umfangreichen Band angelangt, dokumentiert. Das Periodikum war ursprünglich als Jahrbuch mit zwei Halbjahresheften gedacht, doch schon die ersten Bände 1909ff. umfassten mehr als 500 Seiten, die beiden letzten Bände (40. und 41.) jeweils mehr als tausend. Die bewegte politische und demographische Geschichte Griechenlands, mit den Balkankriegen, den beiden Weltkriegen, der kleinasiatischen Aussiedlung von 1922, der deutsch-italienischen